

# DIAMETRAL: MIR KOMMEN DIE TRÄNEN

(CD)

## TRÄNEN, TOD UND TRAUIGKEIT vs. WAHSINN, WITZ UND WANDERGITARRE

Der Tod, insbesondere der Selbstmord, zieht sich - vorwiegend positiv konnotiert - letztlich durch das gesamte, von der Öffentlichkeit beinahe vollständig ignorierte musikalische Schaffen von Claudius Loik, der seine Musik seit einiger Zeit vorwiegend als DIAMETRAL - dem Namen der Schülerband, deren Gründungsmitglied er 1997 gewesen ist - zu Gehör bringt (oder eben nicht...): Als Beispiele hierfür wären "Ich Weiss Weder Ein Noch Aus" auf ["EIN WEITERES JAHR MIT EUCH"](#) (1998), "Ferien Für Immer" auf ["GESCHICHTEN AUS GREIFSWALD"](#) (1999), "Es Ist Vorbei" von der CD ["DIE ZEITEN ÄNDERN SICH"](#) (2000) oder auch "An Einem Warmen Sommertag" auf dem Album ["VIELLEICHT WIRD ALLES GUT"](#) (2001) zu nennen. Mit der Doppel-CD ["1"](#) lieferte Loik dann 2009 gar eine Art Konzeptalbum zum Thema *"Lieder Über den Selbstmord"*, welches sich seiner Eigenschaft als Konzeptalbum durchaus bewusst war und damit ganz offensichtlich auch kokettierte. Ins Absurde, Groteske gesteigert, fassten die Lieder auf "1" die Gedanken- und Musikskizzen der vorangegangenen Jahre pointiert zusammen, was zu Machwerken wie ["ICH BRING' MICH UM"](#) oder ["A DEATH LESS ORDINARY"](#) führte, denen teilweise eine gewisse verstörende Beschwingtheit innewohnt, welche dem doch sehr ernsten Gegenstand der Texte *diametral* gegenübersteht, womit vielleicht auch die endgültige Hinwendung zum alten Bandnamen geklärt wäre. Man sollte nun also meinen, das Thema hätte sich nach "1" für Loik erledigt, und tatsächlich verkündete er im Anschluss - nach der Fertigstellung einer Art Best Of-Projektes, welches von einigen der Wenigen, die ["MUSIK UND MEHR"](#) dann letztlich erstanden haben, jedoch eher als *Worst Of*-Projekt wahrgenommen wurde - sogar das Ende all seines musikalischen Schaffens. Umso überraschender war ein Jahr später - auch für ihn selbst - das Erscheinen seiner ["HOMECOMING EP"](#), von der er sagte, sie sei ein kleiner Vorgeschmack auf ein größeres Projekt namens "Kill Me, I'm Dead (K.M.I.D.)". Mit dem Thema "Musik" und vor allem auch mit dem Thema "Tod" hatte Loik also offenbar doch noch nicht abgeschlossen. Obwohl "K.M.I.D." dann nicht Loiks völlige musikalische Neuorientierung darstellte, die man angesichts der für seine Verhältnisse extrem langen Zeit von knapp drei Jahren, welche er in die Arbeit an diesem Projekt investierte, vielleicht hätte erwarten können, so nimmt "K.M.I.D." für ihn selbst dennoch eine Sonderstellung ein, eben wegen der langen Zeit, die er für die Arbeit daran benötigte. Dies aber spiegelt sich also eben weniger darin wider, dass die Stücke nun etwa deutlich ausformulierter oder besser produziert daherkämen, sondern einzig in der schlichten Menge der entstandenen Stücke, die Loik auf das [reguläre Album](#), eine DVD samt [Bonus-CD](#) und auf eine Doppel-CD mit [Remixen und Variationen](#) (die teilweise aber einen komplett anderen Ansatz verfolgen, oft auch mit anderen Texten versehen sind als jene Stücke, auf denen sie basieren, sodass sie im Grunde als eigenständige Lieder zu betrachten sind) verteilte. Und doch blieb noch immer eine beeindruckende Anzahl Lieder übrig, die Loik nun größtenteils auf ["MIR KOMMEN DIE TRÄNEN"](#) (M.K.D.T.)" versammelt und letztlich sogar noch vor dem Kernprojekt "K.M.I.D." veröffentlicht hat. Inhaltlich ist das Projekt ganz eindeutig "K.M.I.D." zuzuordnen, also dem Themenkreis „Weltschmerz-Lebensüberdruß-Todessehnsucht“, dem Bezirk „Tränen, Tod und Traurigkeit“, ästhetisch jedoch werden andere Schwerpunkte gesetzt: in den vorangegangenen drei Jahren hatte Loik auf unterschiedliche Weise an seinem Material gearbeitet - Vieles ist Produkt langwieriger Prozesse der Neustrukturierung, Änderung, Raffung oder auch des bewussten Ausuferlassens und der Verkünstlichung. Als logische Konsequenz dieser Herangehensweise existieren die „organischen“ Wurzeln der Stücke auf „K.M.I.D.“ nur noch rudimentär. So tauchen beispielsweise Akustikgitarren meist nur noch als Soundeinsprengsel im Hintergrund oder als hypnotische Loops, die der Dynamik des leicht Falschen beraubt wurden, welches sich notwendigerweise bei live eingespielten Takes einstellt. Daneben aber gab es trotzdem immer auch noch jene Lieder, denen die First-Take-Mentalität früherer DIAMETRAL / CLAUDIUS LOIK-Veröffentlichungen noch deutlich anzumerken ist. Diese sind nun größtenteils - sofern nicht teilweise auch schon auf der K.M.I.D.-

DVD-Bonus-CD vertreten - auf "M.K.D.T." vereint. Das gesamte Album ist gekennzeichnet durch eine gewisse Rauheit und Unfertigkeit; schmetternd-schnarrende Wandergitarren auf der einen Seite und knarzige Drumsamples nebst dröhnenden Zerrgitarren auf der anderen Seite dominieren das Klangbild. Alles wirkt, als wäre es *einfach* so gemacht worden und gerade deshalb oftmals naiv und verspielt, was dazu führt, dass der Hörer geneigt ist, die meist todtraurigen Texte fast zu überhören. So zerfasert der akustische Opener „Mein Blick“ in einem fast amüsant zu nennenden, schrägen Electro-Outro, bei dem sich der Gedanke an eine [KRAFTWERK](#)-Persiflage aufdrängt. ["ES HAT MICH AM SCHLIMMSTEN VON ALLEN ERWISCHT"](#) mit seiner scheppernden Akustikgitarre atmet etwas von mexikanischer Folklore, wobei auch hier alles ein wenig den Charakter einer Persiflage hat. Deutlicher als bei vielen (vor allem den längeren) Stücken von "K.M.I.D." offenbart sich hier auch der Collagencharakter der Texte: Alles ist und bleibt Skizze, was allerdings angenehme Kontrapunkte setzt zu zahlreichen Liedern auf "K.M.I.D.", bei denen es sich ja mitunter gar um Remakes sehr alter DIAMETRAL-Stücke handelt (["THE RETURN OF TRAVIS WALTON"](#)...), die also auf einen langen Entwicklungsprozess zurückblicken, inklusive zahlreicher Querverweise auf andere DIAMETRAL-Lieder - ein Ansatz, der überaus konsequent bereits auf "1" verfolgt worden ist. "M.K.D.T." ist daher also keineswegs lediglich als finales i-Tüpfelchen für "K.M.I.D." zu verstehen, sondern atmet in jedem Moment auch etwas vom Geist eines Befreiungsschlages, den Loik während und nach der langwierigen und oft auch zermürbenden Arbeit an "K.M.I.D." unternehmen zu wollen verspürt hat (nicht zuletzt deshalb hat er sich möglicherweise entschlossen, "M.K.D.T." doch vor "K.M.I.D." zu veröffentlichen...). Dadurch wohnt den Liedern - bei aller Melancholie - etwas erfrischend nach musikalischem Neuanfang Schmeckendes inne, auf das Loik sich in Zukunft - sollte er vorhaben, weiterhin Musik zu machen - vielleicht konzentrieren sollte. Es ist also nur die inhaltliche Klammer, die beide Projekte zusammenhält. Gerade Lieder wie ["DIE WEISSEN HASSER INS HEISSE WASSER!"](#), ["DAS BIN LEIDER ICH"](#), ["ES GIBT KEINEN FEIND"](#) - eine raue Punk-Nummer - , das rätselhaft-meditative ["DAS BILD"](#), bei dem Loik plötzlich anfängt, eine Art Rap hinzuschmettern, oder aber auch das treibende ["ARBEIT IST ARBEIT"](#) verfolgen Ansätze, die es bei DIAMETRAL so noch nicht gegeben hat. "Arbeit Ist Arbeit" knüpft an das Repetitive, das viele Stücke auf "K.M.I.D." prägt, an, wirkt dabei aber nicht - wie jene oftmals- anorganisch oder steril, was dem knarzenden Bass, der von schiefen Akustikgitarren umspielt wird, zu verdanken ist. "Das Bin Leider Ich" scheppert zunächst wie ein Stück der [GOLDENEN ZITRONEN](#), um sich am Ende in ein Streicherinferno zu verwandeln. Der Text wird gesprochen, vielmehr heruntergerattert, wobei auch hier Ähnlichkeiten zu [SCHORSCH KAMERUNs](#) oder auch [HANS UNSTERNs](#) Vortragsweise festzustellen sind. Konsequenterweise geht es in dem Lied unter anderem auch um Plagiarismus und Epigonentum. Derartiges kann man bei Loik jedenfalls in einer solchen Form auf seinen bisherigen Veröffentlichungen nicht finden, so man sich die Mühe macht, sich durch seinen Backkatalog zu arbeiten. Um die Gefahr der ständigen Wiederholung bis hin zum Selbstplagiat zu vermeiden, wäre es wünschenswert, könnte Loik diese Ansätze noch weiter verfolgen und ausformulieren. Einige Passagen dieser neuesten Lieder lassen darüber nachdenken, ob es nicht vielleicht auch wirklich besser wäre, aus DIAMETRAL tatsächlich wieder eine Band zu machen, denn das Kraftvoll-Rohe der meisten Lieder macht tatsächlich neugierig auf eine eventuelle Live-Umsetzung, von der Loik ja in den letzten Jahren konsequent abgesehen hat, die sich aber gerade hier wieder besonders deutlich aufdrängt. Wenn Loik dann auch noch aus seinem - ihn offensichtlich allmählich in den Wahnsinn treibenden, will man den Texten Glauben schenken- Spiegelsaal herausträte, um sich andere Themenfelder zu erschließen (wie es sich bei "Die Weißen Hasser..." oder "Arbeit ist Arbeit" ja andeutet), dann ist es durchaus angebracht, weiteren musikalischen Äußerungen von DIAMETRAL gespannt entgegenzusehen...

Johannes Geiß, Kulturwissenschaftler und Journalist, Berlin im Oktober 2013